



FRAUMÜNSTER - PREDIGTEN

Pfarrer Niklaus Peter

21. Juli 2013 - Predigtreihe: «Träume» V

Mut-Träume

Sie zogen weiter durch Phrygien und das galatische Land, da es ihnen vom heiligen Geist verwehrt wurde, das Wort in der Provinz Asia zu verkündigen. Kurz vor Mysien versuchten sie, nach Bithynien weiterzuziehen, doch der Geist Jesu liess es nicht zu. Da zogen sie an Mysien vorbei und kamen nach Troas hinab. In der Nacht nun hatte Paulus eine Vision: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! Kaum hatte er die Vision gehabt, setzten wir alles daran, nach Makedonien hinüberzugelangen, in der Überzeugung, dass Gott uns gerufen hatte, den Menschen dort das Evangelium zu verkündigen. *Apostelgeschichte 16.6-10*

Es gab ein lautes Geschrei, und einige Schriftgelehrte von der Partei der Pharisäer erhoben sich, legten sich ins Zeug und sagten: Wir können an diesem Menschen nichts Böses finden. Wenn nun doch ein Geist oder ein Engel zu ihm gesprochen hat? Als der Streit heftiger wurde, fürchtete der Oberst, Paulus könnte von ihnen in Stücke gerissen werden, und befahl der Wachabteilung, herunterzukommen, ihn aus ihrer Mitte herauszuholen und in die Kaserne zu bringen. In der folgenden Nacht aber trat der Herr zu ihm und sprach: Fasse Mut! Wie du in Jerusalem für mich Zeugnis abgelegt hast, so sollst du auch in Rom mein Zeuge sein. *Apostelgeschichte 23.1-11*

Liebe Gemeinde

I.

Haben Sie auch manchmal nachts oder auch tags Träume, über denen Sie verdatert und irritiert aufwachen? - Sich die Augen reiben und sagen: so was Konfuses, das war nun wirklich keine Ganzleistung meines Unterbewusstseins... und dann möglichst schnell zum Alltag übergehen? Aber sicher hatten Sie auch andere Träume, Träume, über die man staunt, so präzise, so verdichtet, genau im richtigen Augenblick ein Traum, wo man denkt: woher diese Stimme? Das hätte ich mir selber so nicht sagen können. Wo man sozusagen über sein Innenleben staunt – über Bilder, Worte, Sätze, die das aus der Tiefe kommen – und wir nicht einfach zum Alltag übergehen können...

So ging es auch Paulus. Über sein Innenleben, über die Tiefen der Seele dieses Apostels wissen wir wenig – denn er selber war ausgesprochen zurückhaltend in diesen Dingen, hat fast nichts darüber erzählt oder geschrieben (obwohl wir ja durch seine Briefe und durch die Apostelgeschichte, die ja zur Hälfte fast nur von ihm und seinen Missionsreisen handelt, sonst eigentlich mehr wissen als über jeden andern Apostel). Und doch eben: wenig über sein Innenleben, obwohl er ein

heftig bewegtes Innenleben gehabt haben muss – denn er war ein Mann von grosser Wahrnehmungskraft und auch von dramatischer Emotionalität, er war mutig, er hat sich Konflikten nicht entzogen, weder vor seiner Bekehrung oder Berufung im handfesten, ja gewaltsamen Konflikt mit der jungen urchristlichen Gemeinde, noch später, als er mit Petrus streiten musste um die Freiheit des Evangeliums... Und zugleich ein Mensch von hoher Sensibilität – wie seine Worte über die Liebe, über die Treue, über das geistliche Wachstum zeigen.

Aber eben: über sein tiefstes Erlebnis, sein sogenanntes Damaskuserlebnis, über diese Vision, die sein Leben umstürzte, neu gründete, spricht er nur gezwungenermassen, weil die Leute in Korinth so aufgetrumpft haben – und auch dann spricht er, fast verschämt, nur in der dritten Person: nicht „ich“, sagt er, sondern schreibt: ich kennen „einen“, der bis in den dritten Himmel und bis ins Paradies entrückt worden sei (2Kor 12,1-5)! – dieses unglaublich tiefe Erlebnis, das ihn umgeworfen und aufgestellt hat, eine Vision? ein Tagtraum? Jedenfalls ein persönliches Offenbarungserlebnis, das aus ihm den grossen Apostel des Christentums machen wird... Und nie schreibt Paulus selbst und direkt über seine Träume, aber in der Apostelgeschichte ist von drei Träumen die Rede. Drei signifikante, wichtige, weichenstellende Träume – wieder ein Hinweis auf jene Tiefenschichten...

II.

Zuerst sieht der Apostel Paulus in einem Traum einen unbekanntem Mann aus Makedonien, der ihn in diese nordgriechische Gegend zu kommen bittet – und Paulus ändert sofort seine Pläne – er versteht diesen Traum als einen göttlichen Hinweis, als Auftrag.

Danach jener zweite Traum, von dem die Apostelgeschichte berichtet, nach einem heftigen, konfliktreichen Streitgespräch in Jerusalem, verbunden mit einer Demütigung des Paulus im Hohen Rat – und wieder hat er einen Traum. Jetzt hört er eine Stimme, die ihm Mut macht, ihn darin bestärkt, nach Rom aufzubrechen, dort Zeugnis abzulegen – Zeugnis ablegen auf Griechisch heisst *martyrein* – also auch mit seinem Leben einzustehen, (im schlimmsten Falle) Märtyrer werden. Paulus hört auch hier hin und befolgt dieses Wort. Und der dritte Traum (den ich nicht gelesen habe), schon im Schiff nach Italien, das in einem Sturm in Seenot geraten ist, und alle in Todesangst, worauf Paulus von einem Traum erzählt, den er in der vergangenen Nacht hatte: ein Bote Gottes sei vor ihm getreten und habe gesagt: er müsse keine Angst haben, er habe einen Auftrag in Rom zu erfüllen – und dann macht er den Schiffsgenossen Mut – er vertraue dieser Stimme, er vertraut Gott...

Weshalb sollten wir uns für solche Träume, für die Träume des Paulus interessieren – einfach aus Gwunder, was bei einer solch kräftigen Gestalt alles an Innenleben sich so abspielt? Ich glaube nicht. Ich glaube aber, dass diese Traumgeschichten uns allen interessante Hinweise geben.

III.

Träume sind nicht generell Gottesstimmen, das galt sicher auch für Paulus, gilt ohne Zweifel für uns, sind nicht generell Offenbarungen oder Spezialmitteilungen – Träume können sehr wohl einfach auch einigermassen konfuse, schwer zu deuten-

de Tagesrestensuppen von vergangenen, irgendwie weiterwirkenden Eindrücken sein. Auch in der Bibel finden wir dazu einigermaßen nüchterne, klare Worte (Hiob 20.8; Jeremia 23.28) – lassen wir uns also nicht so unter Druck setzen, indem wir uns selbst unter Dauerbeobachtung stellen und alle Träume auf Tiefenbotschaften abklopfen und behorchen. Paulus hat sicher auch einigen „Chabis“ geträumt und einfach getrost am Morgen vergessen, noch bevor er sein Frühstück eingenommen hatte...

Aber – Träume sind manchmal eben doch erstaunliche geistig-seelische Ereignisse – weil in nächtlichen Träumen Dinge an die Oberfläche kommen, die im Tagesgestürm und in aller Geschäftigkeit weggeschoben werden, übertüncht werden – nachts, wenn die Ich-Kontrollen, das auf Tagesgeschäfte konzentrierte Wachbewusstsein nicht als Kontrollorgan funktionieren kann, dann kommen diese Bilder, diese Worte hoch, oftmals sind es Konflikte, manchmal Fragen, manchmal in Bildern oder Worten Fingerzeige, antworten auf Fragen – und so kann man sagen: in der Aufmerksamkeit auf Träume geht es nicht immer, aber manchmal wirklich darum, die Tiefe der eigenen Existenz, der Wege, die man geht, der Freuden und Hoffnungen, der Konflikte auch, der offenen Fragen, die man bei Tage wegschiebt, all das wenigstens wahrzunehmen...

Wenn wir uns für solche Traumgeschichten des Paulus und generell für Träume in der Bibel interessieren, so nicht, weil wir in der Seele des Paulus oder in anderen Seelen grübeln wollen, sondern weil er für uns ein Mensch von hoher Aufmerksamkeit war, von gespannter Aufmerksamkeit und Offenheit für Gottes Stimme, für Gottes Willen.

Signifikant, was Paulus in diesen drei einzigen Träumen, die von ihm überliefert sind, erlebt, erfährt, sich sagen lässt. Ja: *sich sagen lässt* – aber eben wirklich „sich sagen lässt“ – nicht automatisch und gleichsam magisch auf alles Geträumte mit ängstlicher Eile sofort eine Gottesstimme hört – nein: sich sagen lässt, weil er plötzlich spürt: Das ist ein signifikanter Hinweis, das muss ich mir gesagt sein lassen.

IV.

Der erste Traum verändert seine Mission – von Kleinasien weg, nach Nordgriechenland, jetzt beginnt der abenteuerliche Zug über Philippi, Thessalonike, Korinth, Athen – der ihn schliesslich über Jerusalem dann nach Rom führen wird – ursprünglich hatte er durchaus andere Pläne. Er sieht im Traum diesen makedonischen Mann (vermutlich erkennt er ihn an der charakteristischen Kleidung) – und hört die Stimme: komm, hilf uns – und lässt sich sagen...

Im zweiten Traum spricht nach einer turbulenten Szene vor dem Hohen Rat in Jerusalem alles eigentlich für einen Rückzug des Paulus – aber er lässt sich Mut machen, fährt nach Rom, um Zeuge zu sein... Wusste er, was auf ihn zukam? Ich glaube nicht, aber dieser Traum bestärkte ihn in seinem Auftrag – gab ihm gerade jenes Quäntchen Mut, das es braucht, um wichtige Dinge zu tun....

Im dritten Traum lässt er sich darin bestärken – in einer Situation von Todesangst – dass er einen Auftrag hat, dass es einen Weg geben muss – und so bekommt er

die Gewissheit und Kraft und macht sogar anderen Mut... Wusste er genau, wohin ihn sein Weg in Rom führen werde? – ich glaube nicht, aber die Sensibilität, die Aufmerksamkeit auf sein Innenleben, auf das, was ihm da nachts im Traum an Bildern, an Worten zugeflogen gekommen war – das machte ihn stark, seine wirklichen Aufgaben wahrzunehmen: die Verkündigung des Evangeliums – was wäre die Christenheit ohne diesen hellwachen, klaren, aber auch sensiblen Paulus – sensibel für andere Stimmen, hochgespannt auf Gottes Stimme?

V.

Ich komme gerade von der Karl Barth-Tagung, wir haben vier Tage lang intensiv über Barths Nachdenken im Blick auf biblische Zeugnisse vom heiligen Geist gesprochen – und dabei ist mir wieder eingefallen, dass auch von ihm unglaublich sprechende Träume überliefert sind – ich will gar nicht anfangen, diese aufzuzählen, dazu gibt es ein schönes Büchlein von Wolfgang Schildmann...

Worauf es mir ankommt: Wieder so ein hoch aufmerksamer, wacher Mensch, einer, der mehr als andere gesehen, gespürt, nachgedacht hat – und wieder stossen wir auf ein bewegtes Traumleben – das von der Wahrnehmungskraft, von der Sensibilität dieses Menschen zeugt – von einer Aufmerksamkeit über seine eigene, enge Vernunft hinaus!

Und das könnte uns nun wirklich Fingerzeige geben: Verstehen wir uns recht – ich will weder mich noch Sie alle nun zu Selbstobservatoren und auf sich selbst fixierte Traumbeobachtern machen – aber wir können alle vielleicht daraus lernen, dass Christsein, dass lebendige Religiosität mit Aufmerksamkeit, Wahrnehmung zu tun hat – Wahrnehmung für die Wahrheit des Seelischen, Wahrnehmung von Konflikten, die wir normalerweise wegschieben, Hinweise auf Aufgaben, wirkliche Rufe oder Berufungen, wichtige Stimmen, die der Zensur, dem manchmal zu eng eingestellten Kontrollorgan des Tagesbewusstseins zum Opfer fallen!

Fragen wir uns je: was hat Gott mit mir vor? Wohin schickt er mich vielleicht, wo bräuchte es nun wirklich gerade mich – und wenn ich mutlos und ängstlich bin: schickt er mir auch die nötige Portion Mut dazu? – so wie Paulus es zweimal erlebt hat – und, man wird das wirklich sagen können: einiges Grosse draus entstanden ist.

VI.

Träume, liebe Gemeinde, sind keine Königswege der Offenbarung – sonst wäre ja jeder Träumer ein Prophet – und dann „gute Nacht“!... Jeremia sagt ziemlich drastisch (23,28): *Der Prophet, der einen Traum hat, erzählt nur einen Traum; wer aber mein Wort hat, der verkündet wahrhaftig mein Wort. Was hat das Stroh mit dem Korn zu tun?* Aber diese Schule der Aufmerksamkeit – das können wir vielleicht an diesem Übungsstücklein nächtlicher Träume uns wirklich ein wenig vornehmen. Vielleicht verstehen wir dann auch die klaren Worte der Bibel, auch klare Worte von Mitmenschen, auch ihre Anfragen mitzuhelfen (wie jener geträumte Mann aus Mazedonien) besser, entschiedener, klarer...

Amen.